**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund

**Band:** 80 (1988)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Bildung ; Arbeit ; Kultur

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

BildungArbeitKultur
Forum der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale

# Durch Bildung zur gewerkschaftlichen Stärke

*Nach sieben Jahren erfolgreicher Bildungsarbeit in der Westschweiz und im Tessin hat* ***Vasco Pedrina*** *Ende 1987 die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale (SABZ) verlassen. Er übernimmt den Posten eines Zentralsekretärs bei der Gewerkschaft Bau und Holz (GBH). Vasco Pedrina war der erste SABZ-Sekretär für die französisch- und italienischsprachige Schweiz. Praktisch vom Nullpunkt aus hat er in diesen beiden Regionen eine rege Bildungstätigkeit aufgebaut.*

*Vor seinem Wechsel zur GBH hat er für den Vorstand des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) einige «Gedanken zur gewerkschaftlichen Bildungsarbeit» formuliert. Es handelt sich dabei weder um eine dürre Bilanz noch um ein selbstgefälliges Aufzählen des Erreichten.*

*Das Papier von Pedrina enthält vielmehr eine fundierte Standortbestimmung und zugleich Perspektiven der Arbeiterbildung. Im Zentrum seiner Ausführungen stehen die für ihn wichtigsten Ziele gewerkschaftlicher Bildung: Unser Vertrauensleutenetz wiederbeleben und – nennen wir das Wort beim richtigen Namen – das Klassenbewusstsein der Kolleginnen und Kollegen stärken. Vasco Pedrina hat sich in seiner Arbeit bei der SABZ an diese Leitlinien gehalten. Für ihn waren (und sind) Bildungskurse weder ein losgelöstes Tummelfeld für Erwachsenenbildner noch eine Ersatzhandlung für mangelnde Basisarbeit der Teilnehmer/innen, sondern ein wichtiges Mittel, um die Gewerkschaften schlagkräftiger, lebendiger zu machen. Seine auf der nächsten Seite beginnenden Überlegungen gelten nicht allein für den kleinen Kreis der Vorstandsmitglieder SGB; angesprochen sind alle Kolleginnen und Kollegen, die sich auf der Ebene der Sektion, des kantonalen oder lokalen Gewerkschaftsbundes oder ihres Verbandes in der Arbeiterbildung engagieren. Grund genug, den Text von Vasco Pedrina ungekürzt zu veröffentlichen.*

*Viktor Moser*

# Das durchlöcherte Netz der Vertrauensleute...

Gestattet mir, einige Überlegungen allgemeiner Art über die gewerkschaftliche Bildung weiterzugeben. Sie sind Früchte meiner siebenjährigen Erfahrung.

Als ich mich für den Posten des «lateinischen» Sekretärs der SABZ vorstellte, habe ich klar Farbe bekannt. Damals habe ich gesagt, es sei angesichts der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Schwierigkeiten für die Zukunft der Gewerkschaftsbewegung entscheidend wichtig, das Netz der Vertrauensleute zu stärken. Dies setzte voraus

- eine Intensivierung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit;
- eine Neuorientierung der Gewerkschaftspolitik im Sinne einer stärkeren, kämpferischeren Profilierung und damit grösseren Distanzierung vom «schweizerischen Konsens-Modell».

Sowohl in meiner Aktivität bei der SABZ als auch als Verantwortlicher für die Belange der Arbeitsmedizin im SGB-Sekretariat habe ich versucht, dieser meiner Absichtserklärung wortgetreu nachzuleben. Ich muss zugeben, dass meine damalige Ausgangsprognose in bezug auf die wirtschaftlichen Perspektiven pessimistischer war, als das, was sich dann wirklich ereignet hat. Nach der kleinen Rezession von 1982/83 haben wir fünf Jahre wirtschaftlichen Wachstums gekannt. Die schmerzlichen Restrukturierungen sind allerdings nicht ausgeblieben, und der jüngste Börsenkrach erinnert uns daran, dass der «Verfalltag» der Krise vielleicht nur hinausgeschoben ist.
Anderseits war damals, von aussen gesehen, meine Einschätzung des Zustandes und der Entwicklung des Vertrauensleutenetzes und der Kader optimistischer als die Realität. Tendenziell beobachten wir seit Jahren eine Überalterung und Stagnation dieses Netzes, ja ein sinkendes gewerkschaftliches Bildungs- und Bewusstseinsniveau, insbesondere bei den jüngeren Generationen, welche unsere Bewegung doch eigentlich erneuern sollten. Man kann vor dieser Wirklichkeit, die indirekt durch die Resultate der Oktoberwahlen 1987 bestätigt wird, die Augen verschliessen. Aber das Erwachen könnte dann eines vielleicht nicht allzufernen Tages dramatische Formen annehmen.
Kurz, eine Gewerkschaftsführung, der daran gelegen ist, die Zukunft der Organisation zu gewährleisten, muss heute der Wirklichkeit in die Augen sehen – sogar, wenn dies zu schmerzlichen Erkenntnissen und unbequemen Neuorientierungen führen könnte.
Es gibt Ursachen für den unbefriedigenden Zustand unseres Vertrauensleutenetzes, für die wir nicht verantwortlich sind (umwälzende Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen, Auswirkungen der Konsumgesellschaft usw.), aber es gibt auch andere, die vor allem mit unserer eigenen gewerkschaftlichen Strategie zu tun haben.

## ... wieder neu knüpfen

Als wir uns der Zerbrechlichkeit unseres Vertrauensleutenetzes bewusst geworden sind – insbesondere nach der Krise in den Jahren 1974 bis 1976 –, haben sowohl die SABZ wie auch mehrere Verbände dieser Schwäche mit dem Ausbau der Bildungsarbeit zu begegnen versucht. Das war zweifellos richtig.
Ziehen wir jedoch heute, ohne uns etwas vorzumachen, Bilanz, kommen wir nicht um die Feststellung herum, dass die gewerkschaftliche Bildungstätigkeit nicht als Allheilmittel betrachtet werden darf, dass sie die kollektive Aktion, die Mobilisierung der Kräfte beim Wiederaufbau des Vertrauensleutenetzes – das wir brauchen, wenn wir die «Durststrecke» heil überstehen wollen – nicht ersetzen kann. Tatsächlich besteht die Tendenz, ihre Rolle zu überschätzen, wenn es gilt, ein gewerkschaftliches Bewusstsein, eine tragfähige gefühlsmässige Bindung an unsere Bewegung, die Bereitschaft, für ein gemeinsames Ziel zu kämpfen (insbesondere bei den neuen Generationen der Arbeitnehmer), neu zu wekken. Sicher, die gewerkschaftliche Bildung ist heute noch wichtiger als in der Vergangenheit. Aber wenn sie wirklich Früchte tragen soll, braucht sie ein Gegenstück: eine Aktivität in der Bewegung, welche vorrangig die Erneuerung, Erstarkung und Verbreiterung des Vertrauensleutenetzes am Arbeitsplatz zum Ziele hat.
In den sieben Jahren ist in mir die feste Überzeugung herangereift, dass angesichts unserer internen organisatorischen Situation, aber auch im Hinblick auf die mittelfristigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Perspektiven unsere ganze gewerkschaftliche Aktion diesem einen Ziel untergeordnet werden sollte: der Wiederbelebung unseres Vertrauensleutenetzes.

## Kollektives Bewusstsein gegen Individualisierung

Wenn wir tatsächlich bereit wären, dieses Ziel konsequent zu verfolgen, hätte dies natürlich Auswirkungen auf das Programm sowie die Aktion des Gewerkschaftsbundes und der Verbände. Es würde sich darum handeln, unser Programm zu revidieren, und zwar im Sinne eines Entwurfes, der auf einige Leitgedanken abgestützt wäre (eine Kombination von sozialen und ökologischen Anliegen) sowie auf eine Neubelebung der affektiven Bindungen, die geeignet sind

- unsere eigene Arbeitnehmerbasis aus ihrer Passivität zu befreien und
- unsere Attraktivität für die neuen unorganisierten Angestelltenschichten in der Industrie und im Dienstleistungssektor zu erhöhen.

Parallel dazu sollten wir unsere Aktion überdenken, und zwar im Sinne einer gewerkschaftlichen Orientierung, welche der Bestätigung der eigenen Identität der Arbeitnehmerschicht die Priorität einräumt und nicht dem systematischen Streben nach dem Konsens.

Nur so werden wir einige Chancen haben, mittel- und längerfristig jenen Tendenzen die Waage zu halten, die auf eine immer extremere Individualisierung der menschlichen Beziehungen und eine völlige Atomisierung der Gesellschaft hinzielen. Tendenzen, die, wenn sie nicht gebremst werden, zur Zerstörung des sozialen Netzes führen müssen und die zum grössten Problem geworden sind, mit dem sich heute die gesamte Arbeiterbewegung konfrontiert sieht.

## Stärkere Präsenz am Arbeitsplatz

In diesem Zusammenhang müsste es auch darum gehen, alle unsere Kräfte und Aktivitäten für eine stärkere Präsenz der Gewerkschaften am Arbeitsplatz einzusetzen. Gewisse Gewerkschaften haben in den letzten Jahren bereits Schritte in dieser Richtung unternommen. Der Prozess müsste jedoch verallgemeinert werden, gegen den Wind, der uns von rechts ins Gesicht bläst. Dass wir in dieser Hinsicht nicht genug tun, möchte ich mit einem aufschlussreichen Beispiel illustrieren, das mit meiner Bildungstätigkeit zusammenhängt. So bin ich immer wieder erstaunt, wie wenige Kurse manche Gewerkschaften für ihre Sekretäre und Vertrauensleute anbieten, an denen Themen wie «Wie bauen wir ein Vertrauensleutenetz auf?» oder «Wie führen wir gewerkschaftliche Aktionen am Arbeitsplatz durch?» usw. behandelt werden. Dabei handelt es sich doch hier um einen der «Zipfel», an denen wir ansetzen müssen. Beim andern ginge es darum, zu wissen, was man tun will, die Aktion zu bestimmen, die man am Arbeitsplatz durchziehen will, kurz, um den Entwurf für den gewerkschaftlichen Aufbau. Indem wir beides miteinander verbinden und einen Prozess der «kollektiven Aktion – Bildung – neue Aktion – programmatisches Überdenken» vorantreiben, wird es uns gelingen, ein Reservoir von Arbeitnehmern zu bekommen, aus dem die neuen Kader von morgen hervorgehen werden.

## Bildung und Aktion: eine Einheit

Es war nicht meine Absicht, in diesem Papier Bilanz über die Bildungsarbeit der SABZ in der Westschweiz und im Tessin zu ziehen und konkrete Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. Darüber wird der Tätigkeitsbericht der SABZ für das Jahr 1987 Aufschluss geben. Es ging mir vielmehr darum, zu grundsätzlichem Nachdenken über die Rolle der gewerkschaftlichen Bildungstätigkeit im Rahmen der gesamten Aktivitäten der Bewegung zu «verleiten». Trotzdem möchte ich die praktischen Schlussfolgerungen für die gewerkschaftliche Bildung – aus dem, was ich weiter oben dargelegt und in der Praxis gelernt habe – hier zusammenfassen:

- Die Bildungsarbeit muss nicht nur fortgesetzt, sondern weiter entwikkelt und mehr noch als bisher nach den folgenden Richtlinien neu definiert werden:

- Bildung auf der Ebene der Arbeitnehmer eines oder mehrerer Betriebe der gleichen Branche, die mit ihren unmittelbaren Sorgen und Problemen Bezug hat und sich um den gewerkschaftlichen Aufbau in den Werkstätten und Büros bemüht.
- Bildung auf regionaler Verbands- und intergewerkschaftlicher Ebene im oben erwähnten Sinne, aber auch in bezug auf mehr politische Probleme und unsere Präsenz in der Region.
- Bildung der mittleren und höheren Kader der Bewegung im Sinne einer spezifischen Ausbildung (Arbeitsrecht, soziale Sicherheit usw.), aber auch der Vermittlung grundsätzlicher Themen und Theorien. Angesichts der aktuellen ideologischen Verwirrung und Desorientierung, die sich unter anderem darin manifestiert, dass selbst gesicherte theoretische Erkenntnisse und elementare moralische Werte unserer Bewegung in Frage gestellt werden, ist eine solche Bildung unerlässlich.
- Ausstrahlung unserer Arbeiterbildung auf das weite Umfeld unserer Bewegung. (Als Beispiele seien das Seminar der SABZ über die neue Armut sowie ihr kulturelles Engagement genannt.)
- Bewusstere und systematischere Nutzung der Bildungsaktivitäten für die Erarbeitung der Programme der Gewerkschaften und die Vorbereitung ihrer Aktionen.

Doch noch einmal sei es gesagt: Der Inhalt und die Effizienz der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit lassen sich nicht von den strategischen Optionen der Gewerkschaftspolitik trennen. Im Klartext: Wenn, wie dies gewisse Leute unter uns offenbar glauben, die Gewerkschaftsbewegung von morgen eine «Versicherung gegen alle Risiken», ein sozialer Puffer für die Restrukturierungen eines «Yuppy-Kapitalismus», ähnlich dem WWF, werden soll, dann wird das Profil des auszubildenden Kaders jenes eines Managers mit «social touch» sein.

## Überzeugte Kaderleute sind nötig

Wenn jedoch, und davon bin ich überzeugt, die Gewerkschaftsbewegung von morgen mit einer tiefgreifenden sozialen und ökologischen Krise des herrschenden Systems konfrontiert sein wird und, wenn sie diese überleben will, sich erneuern und Träger eines alternativen Gesellschaftsentwurfes sein muss, wird das Profil des auszubildenden Kaders jenes eines moralisch motivierten Aktivisten mit einer ausgeprägten gewerkschaftlichen Identität sein, eines Kämpfers gegen die Ungerechtigkeit unter den Menschen und die zerstörerische Ausbeutung der Natur, eines aktiv Beteiligten auf der Suche nach sozialen und politischen Alternativen.
Manche werden mir entgegenhalten, die Realität sei viel komplexer, als ich mir es vorstelle. Das haben mich meine Erfahrungen bei der SABZ und beim SGB gelehrt. Diese Erfahrung hat mich jedoch nie dazu gebracht, die Hoffnung aufzugeben, dass es möglich ist, unsere Kollegen

in den Betrieben und mit ihnen unsere Gewerkschaftsbewegung so zu «dynamisieren», dass sie für weitere Arbeiter- und Angestelltenkreise, Frauen und Männer, Schweizer und Ausländer, attraktiver wird. Und dass sie das wird, ist doch Voraussetzung für ihren Wiederaufstieg!

## Ohne Freiräume keine Arbeiterbildung

Gestattet mir, mit einer persönlichen Note abzuschliessen. Ich darf ohne zu übertreiben sagen, dass die sieben Jahre, die ich in der SABZ verbracht habe, gleichzeitig die härtesten und die faszinierendsten meines Berufslebens, um nicht zu sagen meines bisherigen Lebens überhaupt gewesen sind. Ich habe mich immer bemüht,

- den Glauben an die Gewerkschaftsbewegung einzuflössen und als Kursleiter und im Sekretariat der SABZ gleichzeitig eine Vermittlerrolle zu übernehmen, aber auch
- meine Überzeugungen und eher profilierten Positionen ohne Konzessionen zu vertreten, insbesondere in den Organen des SGB.

Diese meine Haltung hat nicht immer einhellige Zustimmung gefunden. Sie war die Ursache einiger weniger Feindschaften, hat mir aber anderseits die Anerkennung vieler Kollegen eingetragen. Und ich glaube, feststellen zu dürfen, dass diese Anerkennung der SABZ und dem SGB genützt hat.
Das war übrigens auch mein Ziel. Jetzt, wo ich mich verabschiede, liegt mir am Herzen, zu sagen, wie unerlässlich es ist, dass alle Leitenden des SGB das Recht, das ich mir herausgenommen habe, den Ausbildnern der SABZ, aber auch jenen ihres Verbandes, zuerkennen. Ohne diese Öffnung und Freiheit kann unsere Bewegung nur im Bürokratismus erstikken und den Kontakt mit einem Teil der Wirklichkeit verlieren.
SABZ und SGB waren für mich eine hohe Schule, und ich habe dabei viele Freunde gewonnen. Ich danke Euch allen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Seid versichert, dass ich auch in meinen neuen Funktionen mit einem Seitenblick auf den Gewerkschaftsbund wirken und zu seiner Stärkung beitragen werde. Vasco Pedrina

(Haupt- und Zwischentitel von der Redaktion)

# «Zusammen Lernen – Gemeinsam Erkennen – Solidarisch Handeln»

So heisst der Titel des 160seitigen, reich illustrierten Buches, das die SABZ 1987 zu ihrem 75jährigen Jubiläum herausgegeben hat.
Die Autoren Rolf Gschwend, Peter Hablützel, Viktor Moser und Karl Schwaar untersuchen darin verschiedene zeitliche Phasen in der Geschichte der SABZ. Dieser Querschnitt wird ergänzt durch zwei Beiträge über die Arbeiterbildung in Genf und in den Uhrenregionen des Juras, die von Marc Vuilleumier respektive Marc Perrenoud verfasst worden sind.
Das Jubiläumsbuch der SABZ zeichnet die Entwicklung der Arbeiterbildung vor dem Hintergrund der jeweiligen gewerkschaftspolitischen Situation leicht und verständlich nach.
Ein kurzer Überblick: In den Gründerjahren nach 1912 stand die Frage im Mittelpunkt, ob die Arbeiterbildung einen ganzheitlichen Anspruch im Sinne einer umfassenden Massenbildung wahrnehmen oder ob sie sich funktional auf die tagesaktuellen Bedürfnisse der Organisation beschränken solle. Mit der Preisgabe des Klassenkampfes und der zunehmenden Integration der Gewerkschaften in den bürgerlichen Staat während der dreissiger Jahre und des Zweiten Weltkrieges konzentrierte man sich auf eine zweckgerichtete Schulung der Funktionäre. Nach 1945 verstärkte sich die Rolle der Gewerkschaften als Ordnungsmacht. Sie verzichteten auf grundlegende soziale Veränderungen und damit auch auf eine eigenständige Gegenkultur. Im Zeichen wirtschaftlicher Strukturveränderungen und einer Abkühlung des sozialen Klimas wird seit Mitte der siebziger Jahre der Mobilisierung der Mitglieder wieder mehr Gewicht beigemessen. Für die Arbeiterbildung bedeutet das eine Ausrichtung auf handlungsorientiertes Lernen und ein (Wieder-)Beleben von kulturellen und regionalen Aktivitäten.
Gerade weil es die Arbeiterbildung in ihrem Bezug zur Veränderung der gewerkschaftlichen Strategien untersucht, ist das Buch voll von aktuellen und brisanten Fragestellungen – eine spannende und nützliche Lektüre für alle jene, die sich für die Arbeiterbildung und damit auch für die jüngere Geschichte der Arbeiterbewegung interessieren.

Das Jubiläumsbuch SABZ «Zusammen Lernen – Gemeinsam Erkennen – Solidarisch Handeln» kann bezogen werden bei

Schweizerische Arbeiterbildungszentrale, Postfach 54, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 56 69.

Es kostet Fr. 12.– für Gewerkschaftsmitglieder und Fr. 18.50 für Nichtorganisierte.